

**Zeitschrift:** Bulletin de l'Association Pro Aventico  
**Herausgeber:** Association Pro Aventico (Avenches)  
**Band:** 22 (1974)  
  
**Artikel:** Eine iulisch-claudische Kaiserkultgruppe in Avenches  
**Autor:** Bossert, Martin / Kaspar, Denise  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-243505>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine iulisch-claudische Kaiserkultgruppe in Avenches\*

Martin BOSSERT und Denise KASPAR

## 1. Fundumstände

Im Verlaufe von Kanalisationsarbeiten und anschliessenden kleineren Grabungen, die 1972 im nördlichen Teil des Forums von Aventicum (Taf. 7)<sup>1</sup> durchgeführt wurden, kamen mehrere Fragmente überlebensgrosser Marmorstandbilder zum Vorschein (Taf. 8-20). Die Funde solen wegen ihrer ikonographischen und historischen Bedeutung in einem vorläufigen Bericht vorgestellt werden<sup>2</sup>.

An der Aussenseite der nördlichen Umfassungsmauer (a) des Forums (Taf. 7) wurde eine Schwelle (b) auf einer Länge von 3,2 m freigelegt. 5,3 m südlich von deren Innenkante entfernt stiess man auf eine 90 cm starke Mauer (c). Sie bildete den nördlichen Abschluss des dreiseitig begrenzten, nach Süden hin geöffneten Raumes (I). Im Innern waren auf einer Fläche von ungefähr 3×4 m grosse und kleine Bruchstücke von Marmorskulpturen verstreut.

Unmittelbar hinter der Nordmauer (c) wurden der stark zerschlagene Kopf (Taf. 7, Nr. 1 und Taf. 18-20), südlich davon, auf der Vorderseite liegend, die Hüftpartie (Nr. 2 und Taf. 15, Abb. 1) und die Plinthe mit schräg gebrochener Beinpartie (Nr. 3 und Taf. 13, Abb. 1) einer Frauenstatue geborgen. Der Oberarm des Standbildes (Taf. 14, Abb. 3-4) wurde ebenfalls im Bau I gefunden.

Unter den zahlreichen Fragmenten befanden sich ausserdem der Vorderteil eines linken beschuhten Fusses (Taf. 8, Abb. 1), ein Bruchstück des Fussrückens, das an das vorhergehende anpasst (Taf. 8, Abb. 2), und der obere Abschluss eines Stiefelschaftes (Taf. 8, Abb. 3). Diese drei Stücke gehören zum Schuhwerk einer kolossalen Männerfigur. Ein Handfragment, wahrscheinlich die Linke mit Resten einer Victoria oder eines Vogels<sup>3</sup> sowie ein

\* Herrn Prof. H. Bögli möchten wir für die Publikationserlaubnis und die Überlassung von Fotomaterial herzlich danken. Zu grossem Dank verpflichtet sind wir auch Herrn H. R. Zbinden in Avenches, der uns bei der Erläuterung der Fundumstände behilflich war.

<sup>1</sup> Insula 22: Aventicum, plan archéologique 1970.

<sup>2</sup> Der vorliegende Aufsatz basiert auf einem Referat, das wir bei Herrn Prof. H. Jucker im Sommersemester 1974 gehalten haben. Wir möchten ihm für die Unterstützung bei der Abfassung des Textes und die Anregung, diese wichtigen Neufunde zu veröffentlichen, unseren herzlichsten Dank aussprechen. Die Statuenfragmente behandle ich ausführlich im Rahmen meiner Diplomarbeit über die römischen Steinskulpturen von Avenches. D. Kaspar erkannte die Bruchstücke der weiblichen Gewandstatue als solche einer höfischen Porträtstatue und identifizierte den zugehörigen Bildniskopf als Porträt der Agrippina Maior. Die Abkürzungen und Sigel in diesem Aufsatz sind der archäologischen Bibliographie des Jahrbuches des Deutschen Archäologischen Instituts entnommen.

<sup>3</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/9f. Weisser, feinkörniger Marmor. Max. H. 14 cm, max. Tiefe 11 cm, L. des Daumens 13,6 cm. Teil der Handfläche mit Resten einer Figur sowie Daumen erhalten, übrige Finger fehlen. Bruchfläche auf dem Handrücken. Senkrechte Durchbohrung in der Mitte der Figur. Die Statue trug wohl in ihrer Linken eine Victoria oder einen Adler; denn auf dem Daumen und der Handfläche sind Ansatzstellen von Flügeln zu erkennen, durch senkrechte Linien auf dem Körper wird entweder Drapierung oder Gefieder angedeutet. Die auf einem Globus schreitende Siegesgöttin ist als Attribut in der Hand römischer Kaiser häufig anzutreffen. Vgl. T. HOELSCHER, *Victoria Romana*, Mainz 1967, 22 ff., Taf. 2, 11. 15. 17. Das Standbild in Avenches hielt nur eine Victoria. Besonders im 3. Jh. n. Chr. werden die Beizeichen gerne voneinander getrennt. HOELSCHER a.a.O. 30f., Taf. 2, 16. Die Göttin kommt aber schon in der frühesten Kaiserzeit ohne Globus vor. HOELSCHER a.a.O. 27, Taf. 2, 8. 10.

Adlerkopf, das Ende eines Schwertgriffes<sup>4</sup>, können wohl ebenfalls dieser Statue zugewiesen werden. Vom Haupthaar eines überlebensgrossen Männerkopfes stammt ein weiteres Bruchstück (Taf. 9, Abb. 3).

Im Raum I kam ein Sandsteinquader mit einem Ausschnitt aus einer zweizeiligen eradierten Inschrift zum Vorschein (Taf. 7, Nr. 4 und Taf. 9, Abb. 1); ein Zusammenhang zwischen dem Block und den Marmorskulpturen lässt sich jedoch nicht nachweisen.

Die Statuen müssen vor allem nach stilistischen Gesichtspunkten datiert werden, da die Mitfunde keinen Hinweis zu deren zeitlichen Einordnung liefern<sup>5</sup>. Es bleibt zu untersuchen, ob der dreiseitig begrenzte Raum (I) (Taf. 7) und die Standbilder gleichzeitig entstanden sind. Der Bau und die Figuren scheinen jedenfalls aufeinander Bezug zu nehmen. Die nach Süden auf das Forum geöffnete Anlage war durch kostbare Wandmalerei auf der Innenseite der Westmauer (d) bereichert. In der Sockelzone ranken sich schwarze Pflanzenornamente auf Weissm Grund (Taf. 9, Abb. 2)<sup>6</sup>. Für die grosse Bedeutung der Skulpturen spricht neben Qualität und Kolossalität die Fundlage. Der *Cardo Maximus* des innerstädtischen Systems verläuft wahrscheinlich durch die Schwelle (b), die senkrechte Mittelachse des Forums muss im Bereich des Nordeinganges und des Mittelraumes (I) angenommen werden, an den sich westlich und östlich Tabernen anschliessen (Taf. 7)<sup>7</sup>.

## 2. Panzerstatue

### a) Stiefelfragmente

Die drei in der Beschreibung der Fundgegenstände erwähnten höchst qualitätvollen Skulpturbruchstücke (Taf. 8, Abb. 1-3) gehören zu einem Schnürstiefel mit einem wulstigen Abschluss des Schaftes und einem Überschlag aus Fell mit Löwenkopf. Dieses über den Knöchel oder sogar bis zum Knie reichende Schuhwerk mit der Bezeichnung *ocrea*<sup>8</sup> wurde von Kaisern oder hochgestellten Persönlichkeiten getragen. Es kommt meistens in Verbindung mit einem Brustpanzer vor<sup>9</sup>.

Von einem linken Fuss ist der Vorderteil erhalten (Taf. 8, Abb. 1)<sup>10</sup>. Die flach abgearbeitete, gepickte Rückseite (Taf. 10, Abb. 1) lehrt, dass der Fuss aus verschiedenen Teilen zusammengestückt war. Er ruhte nur mit dem Ballen auf dem Boden, denn zwischen der Schuhsohle und dem rechteckigen Plinthenzapfen befindet sich ein nach vorne spitz zulaufendes Keilstück (Taf. 10, Abb. 3). Der Fuss ist leicht nach aussen gedreht. Das linke Bein ist das Spielbein, das zurückgesetzt war<sup>11</sup>. Das weiche, unverzierte Schuhleder liegt der Haut straff an und bedeckt die Zehen nicht. Auf dem Fussrücken sind Reste einer Schnürung feststellbar. Die

<sup>4</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/9g. Weisses, feinkörniges Marmor. H. 5 cm, L. 4,5 cm, Br. des Gesichtes 3 cm. Am Hals gebrochen, Schnabel nicht erhalten. Kopf nach rechts gewandt, in Profilansicht. Angabe des Auges und der Federn auf der rechten Gesichtshälfte, der Schaftseite. Linke Hälfte des Gesichtes nur grob bearbeitet. Das Fragment gehörte zu einem Schwertgriff, der in einen Adlerkopf auslief. Vgl. H. JUCKER, *Drei ergänzte Sarkophage*, AA 1955, 31 f.; DERS., *Die Behauptung des Balbinus*, AA 1966, 511. M. GUETSCHOW, *Das Museum der Prätentalkatakomben*, Mem Pont Acc 4, 1938, Taf. 10. C. C. VERMEULE, *Hellenistic and Roman Cuirassed Statues*, Berytus 13, 1959/60, Taf. 23, 72.

<sup>5</sup> Stark korrodierte Bronzemünze und einige Metallstücklein.

<sup>6</sup> Die kühle Schwarz-Weiss-Malerei erinnert an die klassizistische römische Wandgestaltung des späten 2.-3. Stils. Vgl. dazu K. SCHEFOLD, *Pompeianische Malerei*, Basel 1952, Taf. 12 (Farnesina). Zu den Wandmalereien von Avenches siehe zuletzt: H. BÖGLI, *Aventicum*, BJb 172, 1972, 183.

<sup>7</sup> Die Schwelle (b) und die Nordmauer (c) des Raumes I sind nur in ihrem westlichen Teil freigelegt worden. Deshalb lässt sich die genaue Lage in bezug auf die Mittelachse vorläufig nicht ermitteln.

<sup>8</sup> O. LAU, *Schuster und Schusterhandwerk in der griechisch-römischen Literatur und Kunst*, Diss. Bonn 1967, 125, Anm. 1 und 148. Verschiedene Varianten dieser Stiefelart sind bei Th. HOPE, *Costumes of the Greeks and Romans*, 1962, Taf. 289 f. zusammengestellt.

<sup>9</sup> Vgl. A. E. FURTWAENGLER, *Bruchstücke von Grossbronzen in Avenches*, Bulletin Pro Aventico 20, 1969, 48, Anm. 22. Zu Panzerstatuen allgemein: K. STEMMER, *Untersuchung zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatue*, Diss. Freiburg 1972 (abgeschlossen).

<sup>10</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/9a. Weisses, feinkörniges Marmor. H. (incl. Plinthenzapfen) 24 cm, L. 28 cm, Br. des Fusses 17 cm, H. des Zapfens 6 cm. Stückerfläche. Bestossungen an den Zehen.

<sup>11</sup> Vgl. VERMEULE (oben Anm. 4), Taf. 8, 26.

Verschnürungsweise wird man sich folgendermassen vorstellen müssen (vgl. Taf. 10, Abb. 2, Taf. 11, Abb. 2 und Rekonstruktionszeichnung Taf. 12): die vertikalen Einfassungsborten werden unten umgelegt und unter die mittlere gefranste Lederzunge geführt; wahrscheinlich war an das umgebogene Stück ein Lederriemen angenäht. Dadurch ist die Schnürung über den Zehen fixiert. Die beiden von der Seite herkommenden Riemen, von denen der eine erhalten ist, kreuzen sich auf der Oberseite des mittleren Lederstreifens. Im Übergang zwischen Stiefel und kleiner Zehe bildet das Leder einen horizontalen Saum, der sich über den drei folgenden Zehen nicht fortsetzt (Taf. 10, Abb. 2-3)<sup>12</sup>. Am oberen Rand des Bruchstückes, auf der linken Hälfte des Fusses ist das untere Ende einer Schlaufe zu erkennen, die zu einer Querschnürung gehört.

Ein Fragment des Fussrückens (Taf. 8, Abb. 2; Taf. 11, Abb. 2)<sup>13</sup> schliesst mit der Stückerfläche an diejenige des Vorderteiles an (Taf. 8, Abb. 1; Taf. 12). Der Fuss ist leicht nach innen geneigt. Dadurch sind im Leder unterhalb der Längsborte Schrägfallen entstanden (Taf. 11, Abb. 1). Zwischen der Schuhsohle und dem Ansatz des Plinthenzapfens ist ein Keilstück sichtbar. Dieses ist auf der rechten Fusseite sehr schmal; der Übergang von der Sohle zum Zwischenstück mit aufgerauhter Oberfläche ist nur sehr schwach zu erkennen. Die Querschnürung oben auf dem Fussrücken kann mit Sicherheit nachgewiesen werden: die Schnürung verjüngt sich gegen oben; auf den Säumen, die zwei sich kreuzende Schnürungsriemen einfassen, haben sich durch das Zusammenziehen des Leders Längsfalten gebildet (Taf. 12). Der gratartige Absatz am oberen Rand des Bruchstückes ist Teil einer herabhängenden Schlaufe (Taf. 11, Abb. 1).

In diesem Zusammenhang muss auch ein Knotenfragment erwähnt werden, das ebenfalls im Mittelraum (I) gefunden wurde (Taf. 8, Abb. 4). Es stammt entweder von der Fussbekleidung (Rekonstruktionszeichnung Taf. 12)<sup>14</sup> oder von der Feldherrenbinde<sup>15</sup>.

Das auf unserer Tafel 8, Abb. 3 abgebildete Bruchstück<sup>16</sup> stammt vom oberen Ende einer *ocrea*. Durch die Aufrauhung der Oberfläche wird das Fell angedeutet, aus dem der Überschlag besteht. Der Stiefelrand ist wulstartig ausgebildet, den Ansatz der Wade kann man noch schwach erkennen. Oben hält eine Metallspange mit Adlerkopfen, von denen das rechte erhalten ist, den Schaft zusammen (Taf. 11, Abb. 3)<sup>17</sup>. Die Löwenkopfmaste ist weggebrochen. Unterhalb des Reifens und rechts vom Vogelkopf sind Ohr und Stirnfalten des Löwen sichtbar. Das Fell muss, in eine Pranke auslaufend, seitlich heruntergefallen sein (Rekonstruktionszeichnung Taf. 12).

Die drei besprochenen Stiefelfragmente und das Knotenbruchstück stammen wahrscheinlich von derselben überlebensgrossen Panzerstatue (Taf. 8, Abb. 1-4)<sup>18</sup>. In Material und Qualität sowie im Stil lassen sich keine Unterschiede feststellen.

Abschliessend sollen die Stiefelreste zeitlich eingeordnet werden. Beim Vergleich mit dem Schuhwerk der Frauenstatue (Taf. 13, Abb. 1) fallen die genauen stilistischen Übereinstimmungen auf: die Oberfläche ist weich und belebt. Einzelheiten wie die Falten über dem *calceus* oder die Schnürung der *ocrea* (Taf. 8, Abb. 1-2) werden mit minutiöser Sorgfalt wiedergegeben. Die Gegenüberstellung zeigt deutlich, dass die beiden Kunstwerke ungefähr gleichzeitig entstanden sind.

<sup>12</sup> Diese Art der Schnürung ist ungewöhnlich. Normalerweise läuft der horizontale Saum oberhalb der Zehen durch. Die beiden Riemen sind unten am Rand der vertikalen Einfassung fixiert. Vgl. FURTWÄENGLER (oben Anm. 9), Taf. 8.

<sup>13</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/9b. Weisses, feinkörniges Marmor. Max. H. 17 cm, max. L. 16 cm, Tiefe 9 cm. Stückerfläche, Schnittlinie schräg über Schnürung verlaufend. Bruchflächen vorne und hinten. Plinthenzapfen weggebrochen.

<sup>14</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/9c. Weisses, feinkörniges Marmor. L. 4,8 cm, Br. 4,5 cm. Auf der Rückseite rotverfärbte Bruchstelle. Querschnürung auf dem Fussrücken: Panzerstatue des Hadrian. Knossos, Garten der Villa Ariadne. M. WEGNER, *Hadrian-Plotina-Marciana-Matidia-Sabina*, Berlin 1956, Taf. 17b. Panzerstatue, vermutlich Hadrian. Iraklion, Mus., Inv. 5. VERMEULE (oben Anm. 4) 55, Nr. 186 mit älterer Literatur.

<sup>15</sup> Feldherrenbinde: Vgl. VERMEULE (oben Anm. 4), Taf. 12, 38.

<sup>16</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/9d. Weisses, feinkörniges Marmor. H. 7,5 cm, L. 12 cm. Bruchflächen auf der Rückseite sowie auf der Ober- und Unterseite.

<sup>17</sup> Meistens ist unter dem Wulst eine horizontale Schnürung angebracht. Spange mit zwei Tierköpfen am oberen Ende des Stiefelschaftes: Vgl. Gruppe des Bacchus und Ampelus. Florenz, Uffizien. BrBr 620. Beim Schuhwerk des Bacchus werden die Enden des Metallreifens aber noch zusätzlich mit einem Ring verbunden.

<sup>18</sup> Panzerstatuen aus Marmor sind in den Nord-West-Provinzen höchst selten anzutreffen. Vgl. FURTWÄENGLER (oben Anm. 9) 49. In den Legionslagern und Kastellen am obergermanisch-rätischen Limes wurden fast



## b) Haarfragment

Unter den im Mittelraum (I) gemachten Funden befand sich ausserdem ein zum Haupthaar eines kolossalen Männerkopfes gehörendes Bruchstück (Taf. 9, Abb. 3)<sup>19</sup>. Es stammt entweder vom Hinterkopf oder von der Seite der Kalotte. Die einzelnen Haarbüschel sind ziemlich hart gegeneinander abgesetzt und nicht flockig, zerfliessend. Diese Art der Haarbehandlung ist eher bei Porträtköpfen caliguläischer als claudischer Zeit anzutreffen<sup>20</sup>.

Das Schuhwerk (Taf. 8, Abb. 1-4) und das Haarfragment stammen von sehr qualitativollen Kunstwerken. Nach Material, Grösse und Stil darf angenommen werden, dass sie Teile derselben Skulptur sind.

## c) Rekonstruktion

Für das überlebensgrosse weibliche Standbild wurde eine Höhe von 2,75 m (incl. Plinthe) errechnet<sup>21</sup>. Die Panzerstatue muss etwa um Haupteslänge grösser gewesen sein. Für die Berechnung der Gesamthöhe müssen wir von der Fussbreite (Abstand von grosser zu kleiner Zehe) ausgehen; sie beträgt 17 cm. Demnach darf die ursprüngliche Höhe der Kolossalfigur mit etwa 3,05 m (ohne Plinthe) angegeben werden<sup>22</sup>.

Bei den zum Vergleich herangezogenen Panzerstatuen mit *ocreae* ist der Schuh bis dicht unterhalb des grössten Wadenumfanges emporgezogen<sup>23</sup>. Die Stiefelhöhe der Kolossalfigur kann demnach mit 50-55 cm angegeben werden, die Fusslänge mit etwa 45 cm (Rekonstruktionszeichnung)<sup>24</sup>.

Die Haltung der Panzerstatue kann nur vom Standmotiv her erschlossen werden; sie entsprach etwa der des Augustus von Prima porta, wo der Kopf auf die ausgestreckte Rechte gerichtet ist<sup>25</sup>. In der Linken hielt die Avencher Skulptur aber keine Lanze, sondern wahrscheinlich eine Victoria oder einen Adler. Einen Hinweis dafür liefert das ebenfalls in Raum I geborgene Handfragment<sup>26</sup>, das in Material, Grösse und Stil sehr gut zu den Stiefelresten passt.

(M. B.)

ausschliesslich Kaiserstandbilder aus Bronze nachgewiesen. Dazu G. GAMER, *Fragmente von Bronzestatuen aus den römischen Militärlagern an der Rhein-Donau-Grenze*, Germania 46, 1968, 53 ff.

<sup>19</sup> Avenches, Depot, 72/9 e. Weisses, mittelkörniger Marmor. H. 5 cm, L. 11 cm. Reste roter Farbe im Haar. Bruch auf der Rückseite.

<sup>20</sup> Vgl. unten Anm. 56-57.

<sup>21</sup> Vgl. unten Anm. 36.

<sup>22</sup> Die Fussbreite der Kolossalstatue ist 17 cm; bei einer durchschnittlichen Körpergrösse von 170 cm beträgt sie 9,5 cm.

$$\begin{aligned} 170:9,5 &= x:17 \\ x &= \frac{170 \times 17}{9,5} = 304,2 \text{ cm (Gesamthöhe der überlebensgrossen Statue).} \end{aligned}$$

<sup>23</sup> Die Beispiele sind in den Anm. 9 und 11-13 zitiert.

<sup>24</sup> Auch bei der Rekonstruktion des Schuhwerkes gehe ich von einer Grösse von 170 cm aus; der Abstand zwischen Fusssohle und beginnender Wölbung der Wadenmuskulatur misst 27 cm.

$$\begin{aligned} 170:27 &= 304:x \\ x &= \frac{304 \times 27}{170} = 48,2 \text{ cm} + 3 \text{ cm (Schuhsohlendicke)} = 51,2 \text{ cm (Stiefelhöhe).} \end{aligned}$$

Bei 170 cm Gesamthöhe beträgt die Fusslänge 25 cm, die Breite 9,5 cm; bei der Kolossalstatue ist die Fussbreite 17 cm.

$$\begin{aligned} 25:9,5 &= x:17 \\ x &= \frac{25 \times 17}{9,5} = 44,6 \text{ cm (Fusslänge der überlebensgrossen Statue).} \end{aligned}$$

FURTWÄENGLER (oben Anm. 9) 47 gibt für die Panzerstatue des Hadrian in Avenches 45 cm als Schuhlänge an. Die Bronze figur und unser Marmorstandbild waren also ungefähr gleich gross. Meine auf Tafel 12 abgebildete Zeichnung fusst deshalb teilweise auf seiner Tafel 7, 2. Ausserdem wurden für die Rekonstruktion der *ocreae* die Panzerstatuen in Iraklion und Knossos (oben Anm. 14) sowie die Gruppe des Bacchus und Ampelus in Florenz (oben Anm. 17) herangezogen.

<sup>25</sup> Augustus von Prima porta: VERMEULE (oben Anm. 4), Taf. 3, 11.

<sup>26</sup> Vgl. oben Anm. 3.

### 3. Fragmente einer überlebensgrossen, weiblichen Gewandstatue

Im folgenden sollen die bei der Erläuterung der Fundumstände erwähnten Bruchstücke einer kolossalen Frauenstatue besprochen werden.

An dem Plinthenfragment mit der schräg gebrochenen Beinpartie lässt sich die Schrittstellung mit linkem Stand- und rechtem Spielbein ablesen (Taf. 13, Abb. 1)<sup>27</sup>. Über dem schmalen Chitonsaum schwingen die Mantelfalten vom Standbein diagonal der jetzt verlorenen Spielbeinferse zu. Von der linken Schmalseite ist bloss ein spärlicher, dreiecksförmiger Rest der Stückerfläche mit der auslaufenden Pickung übrig geblieben (Taf. 14, Abb. 1). Zwei vertikale Vertiefungen (die rechte in grob behauener Umgebung) auf der flach und summarisch gehaltenen Rückseite mögen der Verklammerung mit der Basis gedient haben (Taf. 13, Abb. 2). Das rechte Fusstück mit Plinthenteil war gesondert gearbeitet (Taf. 14, Abb. 1).

Die Hüftpartie ist in der Mitte der Oberschenkel und unterhalb des Chitonüberfalls der Brustschnürung gebrochen; ein wenig von Gürtel und herabhängenden Falten ist an der rechten oberen Ecke noch vorhanden (Taf. 15, Abb. 1)<sup>28</sup>. Die Führung des Mantelwulstes von der rechten Spielbeinseite nach der linken Hüfte über dem Standbein unterstreicht die Ausschwingung des Körpers nach links. Das Standmotiv entspricht demjenigen der Füsse. Während beim Plinthenfragment von der seitlichen Anstückungsfläche nur jene kleine Stelle erhalten blieb, ist an diesem Bruchstück nahezu die gesamte gepickte, linke Schmalseite unbeschädigt: in Hüfthöhe steckt der grosse Zapfen im Verzäpfungsloch (Taf. 15, Abb. 2). Die Klammerbahn auf der wie beim Plinthenstück schematisch wiedergegebenen Rückseite stand in Verbindung mit der Anstückung (Taf. 16, Abb. 1). Die darüberliegende gepickte Zone erklärt sich womöglich aus der Aufstellung der Statue unmittelbar vor einer Wand. In die Stauung des Chitonüberfalls auf der rechten Körperseite fügt sich die unterarbeitete Höhlung für den vorbeiführenden Oberarm ein (Taf. 16, Abb. 2).

Dieser war sowohl mit Schulter wie Unterarm verzäpft (Taf. 14, Abb. 3)<sup>29</sup>. An der Oberseite war der Chitonärmel mehrmals geknüpft (Taf. 14, Abb. 4).

Der ebenfalls in Raum I gefundene, zugehörige Kopf setzt sich aus vielen Fragmenten zusammen (Taf. 18)<sup>30</sup>. Wenn auch die rechte Gesichtshälfte und die Kinnpartie fast ganz abgeplatzt sind, lässt sich trotzdem die Physiognomie anhand der erhaltenen Stirne, der Nase, des linken Auges und des rechten inneren Augenwinkels, der noch erkennbaren linken Wangenwölbung und des in den Winkeln leicht verletzten Mundes erfassen. Vom Mittelscheitel wellen sich die ersten Haarbüschel über der Stirne nach links. Nur am rechten Hinterkopf noch fällt das locker angedeutete Kalottenhaar in die Nackenrolle, die sich zum Nackenzopf hindreht (Taf. 19, Abb. 2). Etwas Inkarnat bedeckt den Nacken unterhalb der eingerollten Haare und die Gegend vor dem abgesprungenen Ohr. Über dem stehengebliebenen Ansatz der Schläfenhaare ist ein regelmässiges Einsatzloch zur Aufnahme eines wohl komplizierteren Lockensystems angebracht (Taf. 20, Abb. 2). Eine einzelne, nicht ansetzbare Ringellocke muss dieser Schläfenlockenpartie zugeordnet werden (Taf. 21, Abb. 2)<sup>31</sup>. Im Haar haben sich rote Farbspuren bewahrt<sup>32</sup>.

<sup>27</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/10a. Plinthenfragment mit Beinpartie. Weisses, feinkristallines Marmor. H. 61,0 cm, max. Br. 55,0 cm, max. Tiefe 24,0 cm. H. Plinthe 7,0 cm. Schräger Bruch von der rechten oberen zur linken unteren Wade. Alle Faltengräte bestossen, wie auch die linke Fusspitze.

<sup>28</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/10b. Hüftpartie. Weisses, feinkristallines Marmor. Max. H. 78,0 cm, max. Br. 64,0 cm, max. Tiefe 36,0 cm. Verzäpfungsloch: 16,0×8,0×15,0 cm. Sämtliche Faltengräte bestossen.

<sup>29</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/10c. Rechter Oberarm. Weisses, feinkristallines Marmor. Max. L. 46,5 cm. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Falten kaum bestossen.

<sup>30</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/10e. Kopf. Weisses, mittelkörniges Marmor. Erhaltene H. 34,0 cm, angenommene Br. auf Ohrenhöhe 25,0 cm, angenommene H. Kinn bis Haaransatz 24,0 cm. Rote Farbspuren. Rechte Wange, rechtes Auge und Ohr abgeplatzt. Äussere linke Wangenpartie mit Kinn und linkem Hinterkopf verloren; Erhaltenes, v.a. an Haarpartien stark verletzt. Über rechter Schläfe Einsatzloch mit Anathyrose am Rand: 17,0×7,3 cm.

<sup>31</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/10f. Ringellocke. Weisses, feinkörniges Marmor. L. 6,3 cm, mittlerer Durchmesser 2,0 cm. Rote Farbspuren. Die Unterarbeitung beweist, dass das Ende der Haarsträhne eingerollt gewesen sein muss.

<sup>32</sup> P. REUTERSWÄRD, *Studien zur Polychromie der Plastik, Griechenland und Rom*, Stockholm 1960, 210-227. Hier kaum Goldgrundierungsfarbe, sondern Haarfarbe, die sich möglicherweise im Boden rotbraun verfärbt hat.

Der Beschreibung der Fragmente folgt nun die Rekonstruktion der Figur (Taf. 21, Abb. 3). Die Kolossalität bedingte gewiss einen schwierigen Transport, der durch die Zergliederung in Einzelteile erleichtert wurde. Die rechte Fusspartie, der rechte Ober- und Unterarm waren für sich hergestellt. Die Stückungsfläche der linken Schmalseite hat man sich von der Plinthe an nach oben durchlaufend vorzustellen wie an einer Gewandstatue in Solunt (Taf. 22, Abb. 2)<sup>33</sup>. Hier war der in schweren Falten über den linken Unterarm hinabfallende Mantelzipfel angefügt. Von ihm muss der bisher nicht erwähnte, mit Marmor imitierenden Stuck überzogene Flicker aus Kalkstein stammen (Taf. 17, Abb. 1-4)<sup>34</sup>. Der Einsatzkopf, aus grobkörnigerem Marmor als die anderen Teile des Standbildes gearbeitet, war in die Statue eingelassen. Ein nicht abgebildetes Halsbruchstück mit Dübelloch erklärt die ursprüngliche Befestigung mit Eisenstift<sup>35</sup>.

Das Gewicht des Körpers ruht auf dem linken Standbein, das rechte, zurückgesetzte Spielbein ist entlastet. Die Hüfte sinkt nach rechts ab. Der Oberkörper gleicht diese Bewegung in Gegenschwingung aus. Der Kopf neigte sich der ausgestreckten rechten Hand zu. Den Körper umfließt ein hochgegürteter, über den Armen geknöpfter Chiton in rieselnden Falten. Der Mantel aus festerem Stoff war schräg über die linke Schulter und den Rücken gezogen, lose um die Hüften geschlungen und über den linken, angewinkelten Unterarm geworfen. Die Dame trug Schuhe aus weichem Leder, den *calceus muliebris*. Die Höhe der ergänzten Statue mit Plinthe erreichte ungefähr 2,75 m<sup>36</sup>.

Die Skulpturenteile sind zwar arg zerschlagen, charakteristische Merkmale aber wie die porträtartige Auffassung der freilich idealisierten Bildniszüge, insbesondere die Modedfrisur mit dem Nackenzopf und nicht zuletzt der *calceus*<sup>37</sup> machen offensichtlich, dass sie nicht zu einer Ideal- sondern zu einer Porträtstatue gehören. Die Monumentalität und die zentrale offizielle Aufstellung des Standbildes gebühren zudem einer hochgestellten Dame des Kaiserhauses.

In ihrem Motiv wiederholt die Figur einen in iulisch-claudischer Zeit häufig für höfische, weibliche Porträtstatuen verwendeten Typus<sup>38</sup>. Bei einer Statue in Minturno wurde ein stark beschädigtes Füllhorn gefunden<sup>39</sup>, das die Deutung als Fortuna nahelegt. In diesem Zusammenhang sind die Standbilder der drei Schwestern des Caligula auf der Rückseite der Sesterzprägung von 37/38 n. Chr. zu erwähnen (Taf. 24, Abb. 2)<sup>40</sup>. Drusilla und Livilla (Iulia) zeigen das gleiche Motiv mit Füllhorn in der Linken und *patera*, bzw. Steuerruder in der Rechten — eine Anspielung auf die Fortuna des Kaiserhauses. Auch im linken Arm der Avencher Dame lag vermutlich ein Füllhorn, in der vorgehaltenen Rechten eher eine *patera* als ein Steuerruder.

Am nächsten kommt unserer Statue in Aufbau und Oberflächengestaltung diejenige in Solunt (Taf. 22, Abb. 1)<sup>41</sup>. Der scheibenartig tief eingeschnittene Faltenwurf fällt in gleicher

<sup>33</sup> Solunt, Antiquarium, Inv. G. E. 1482. N. BONACASA, *Ritratti greci e romani della Sicilia*, Palermo 1964, 159, Nr. 228, Taf. 93,3. Die Aufnahme verdanke ich meinem Kommilitonen H.-U. Cain.

<sup>34</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/10d. Gewandflicker. Kalkstein (örtliches Material?). H. 29,0 cm, Br. 12,0 cm, max. Tiefe 5,7 cm. Aus drei grösseren Fragmenten zusammengefügt, auf Rück- und Schmalseite gepickte Anstückungsfläche. An Schmalseite rostbraune Verfärbung (Eisenstift). Oberfläche wohl absichtlich aufgeraut für besseren Halt der noch teilweise sichtbaren, Marmor imitierenden Stuckierung.

<sup>35</sup> Avenches, Depot, Inv. 72/10g. Halsfragment. Weisses, mittelkörniges Marmor. Radius ca. 8,5 cm. Das Verzäpfungsloch verjüngt sich nach oben, genauso die Biegung des Halses.

<sup>36</sup> Die Rekonstruktionszeichnung (Verfasserin) fusst auf Vergleich mit den Statuen von Portogruaro (vgl. unter Anm. 43) und von Aquileia (vgl. unter Anm. 42). Nach deren Proportionen ist die ursprüngliche Höhe der Avencher Statue errechnet: 2,75 m mit Plinthe.

<sup>37</sup> LAU, (oben Anm. 8), 115-120; zu *calceus muliebris* vgl. 119. CH. DAREMBERG und E. SAGLIO, *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines*, Paris 1887, I, 2, 815-820, s.v. *calceus* (bes. 819).

<sup>38</sup> Eingehende Behandlung dieses Statuentypus' siehe Diss. D. Kaspar (im Entstehen).

<sup>39</sup> A. ADRIANI, *Minturno – Statue iconiche e teste ritratto*, NSc 1938, 206ff., Nr. 54, Taf. 12: Statue. 207, Abb. 30: Füllhorn.

<sup>40</sup> H. MATTINGLY, *Coins of the Roman Empire in the Brit. Mus. I*, London 1923, Repr. 1965, 152, Nr. 36-40, Taf. 28, 4-5. Die Abbildung hier: Foto nach Gips des Originals in Paris, Cabinet des Médailles 960 (J. Zbinden, Arch. Sem. Bern).

<sup>41</sup> BONACASA (oben Anm. 33), 159, Nr. 228, Taf. 93,3. Fot. H.-U. Cain.

Linienführung. Der schematisch gefaltelte Chitonsaum staut sich hier wie dort in weichem, ornamentalem Schwung an der Plinthe auf. Eine weitere Statue in Aquileia, auf Grund des sorgfältig und kleinteilig wiedergegebenen Nackenzopfes frühestens in tiberische, spätestens in frühclaudische Zeit zu datieren, ist in ihrer Plastizität raumergründend (Taf. 24, Abb. 1)<sup>42</sup>. Ein Standbild in Portogruaro<sup>43</sup> bildet in Verschmelzung von plastischer Faltengebung und Abbau räumlicher Tiefe in der Bewegung einen Übergang zu den beiden Statuen von Avenches und Solunt. Diese breiten sich flächenhaft in einer etwas sperrigen Körperschwingung aus. Die feine und unruhige Faltenangabe erweckt eine malerische Oberflächenwirkung und verweist in nachtiberische, d.h. caliguläische bis claudische Zeit.

Es gilt nun den leider stark zerstörten Bildniskopf zunächst zu ergänzen und anschliessend zu identifizieren. Das in der Mitte gescheiterte, in weichen natürlichen Wellen zur Seite und über den Hinterkopf gestrichene Haar war über den Schläfen von Ringellocken durchsetzt, von denen eine noch erhalten blieb<sup>44</sup>. Hinter beiden Ohren war das Haar eingedreht und im Nacken ähnlich der Frisur der Agrippina Minor in Kopenhagen (Taf. 23, Abb. 1-2)<sup>45</sup> zu einem aus vier hochgenommenen Zöpfen umgeschlagenen Schopf zusammengebunden. Auf der rechten Seite ist ein kleines Stück mit der linearen Angabe einer Flechte sichtbar (Taf. 21, Abb. 1). Links vom Scheitel erkennt man ein charakteristisches Motiv, nämlich die Ansatzstelle der Gabelung zweier Haarsträhnen, die sich dann in Locken kringeln, die höher gelegene nach oben, die untere zur Stirne hin. Dieses Schema kennzeichnet den postumen Reichsprägung-Bildnistypus der Agrippina Maior aus caliguläischer Zeit<sup>46</sup>.

Aus der Replikenreihe seien drei ebenfalls aus Randgebieten stammende Bildnisse herausgegriffen. Mit dem Porträt in Barcelona<sup>47</sup> hat der Avencher Kopf die gleichen Proportionen des herben Gesichtes gemeinsam (Taf. 20, Abb. 1 zu vergleichen mit Taf. 25, Abb. 1). Unser Bildnis jedoch ist weniger lebendig durchgeformt. Es wirkt grossflächiger und gemäss dem offiziellen Charakter starr — hieratisch. Diese Eigenheit offenbart sich auch am massgleichen Kopf in Coimbra (Taf. 26)<sup>48</sup>. Beide sind bisher die einzigen kolossalen Vertreter dieses Typus'. Bei der Agrippina in Istanbul aus Pergamon ist ebenso die Idealisierung, Grossflächigkeit, sowie die Vereinfachung, gerade was die Lockenführung mit den beinahe freiplastischen Schläfenlocken betrifft, zu beobachten (Taf. 25, Abb. 2)<sup>49</sup>.

Das Avencher Porträt mit dem kraftvollen, länglichen Gesicht kann also unter die bekannten Repliken dieses Typus' eingereiht werden. Mit diesen verknüpfen ihn die Anlage des Frisurschemas, die breite, niedrige Stirn, die grossen tiefliegenden, nahe beieinanderstehenden Augen, die gerade Nase mit dem sich in der Mitte etwas verbreiternden Nasenrücken und vor allem der kleine Mund mit den energisch aufgeworfenen Lippen, wobei die Unterlippe ein

<sup>42</sup> Aquileia, Mus. Arch., Inv. 60. G. MANSUELLI, *Studi sull'arte romana dell'Italia settentrionale. La scultura colta*, RIA 7, 1958, 75, Abb. 25. V. SANTA MARIA SCRINARI, *Catalogo delle sculture romane — Museo Archeologico di Aquileia*, Roma 1972, 31 f., Nr. 87. Zur Frisur vgl. K. POLASCHEK, *Studien zu einem Frauenkopf im Landesmuseum Trier und zur weiblichen Haartracht der iulisch-claudischen Zeit*, Tr Z 35, 1972, 162-177, Abb. 8, 9, 12, Abb. 9, 1.

<sup>43</sup> Portogruaro, Mus. Naz. Concordiese, Inv. 231. F. POULSEN, *Porträtstudien in norditalienischen Provinzmu- seen*, Kopenhagen 1928, 59, Nr. 2, Abb. 142, Taf. 89. MANSUELLI (oben Anm. 42), 75 f., Abb. 26, Anm. 66. B. SCARPA BONAZZA, B. FORLATI TAMARO, L. COLETTI, R. CESSI und G. ZILLE, *Julia Concordia dall'età romana all'età moderna*, Treviso 1962, 55, Abb. 44.

<sup>44</sup> Siehe Anm. 31.

<sup>45</sup> Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv. 755. V. POULSEN, *Les portraits romains I. République et dynastie julienne*, Kopenhagen 1962, 96 f., Nr. 61, Taf. 102-103. Fot. Mus.

<sup>46</sup> W. TRILLMICH, *Zur Formgeschichte von Bildnistypen*, Jdl 86, 1971, 180-196, Abb. 1-6: Das Bildnis der Agrippina Maior in der Reichsprägung.

<sup>47</sup> A. GARCIA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, Madrid 1949, 43 f., Taf. 30.

<sup>48</sup> Coimbra, Museu Machado de Castro, Inv.? J. DE ALARCAO, *Portugal romano*, Historia Mundi 33, Lissabon 1973, 199, Abb. 30. Die Frisur des Hinterkopfes mit Abweichungen vom Haupttyp. Nach briefl. Mittlg. Dr. G. Gamer, DAI-Madrid vom 2.9.1974: H. Einsatzkopf 52 cm, H. Gesicht 22 cm. Vergleiche die Masse mit Kopf Avenches (vgl. unter Anm. 30).

<sup>49</sup> I. INAN und E. ROSENBAUM, *Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor*, London 1966, 63, Nr. 16, Taf. 11, 1-2.



wenig vorgewölbt ist — ein Erbe des Vaters Agrippa<sup>50</sup>. Unsere Replik weicht nur durch das Fehlen der Halslocke ab, die man mit einer Ausnahme<sup>51</sup> sonst nie vermisst. Dies ist möglicherweise auf die Kolossalität oder aber auf einen leisen Provinzialismus zurückzuführen.

Darf man in der Dame tatsächlich Agrippina Maior sehen, so ist die ursprüngliche Zusammensetzung der Gruppe und deren Datierung auf Grund familienpolitischer Erwägungen erschliessbar. Die Panzerstatue gehört wegen der Fundumstände und der stilistischen Gemeinsamkeiten zu derselben Weihung. An der Längswand des Raumes I (Taf. 7, Plan Nr. 1) konnten kaum mehr als vier überlebensgrosse Figuren Platz finden. Da dieser auf das Forum ausgerichtet ist, sind an den seitlichen Wänden weitere Standbilder auszuschliessen.

Aus den literarischen, epigraphischen und numismatischen Quellen geht hervor, dass Caligula seine Familie bei Regierungsantritt mit Nachdruck in die Propaganda einbezog<sup>52</sup>. Aus dieser Zeit, also nach 37 n. Chr., rühren wohl die meisten Gruppen der Familie des Germanicus her. In ihrem Kern müsste sich die Avencher Reihe dann aus den Standbildern des Caligula und dessen Eltern Germanicus und Agrippina Maior zusammengesetzt haben. Doch ist, in Ermangelung weiterer Bildnisse, auch das Datum 49/50 n. Chr. in Betracht zu ziehen, als sich Claudius mit seiner Nichte Agrippina Minor, der Tochter des Germanicus und der Agrippina Maior, vermählte. In diesem Fall würden mindestens vier Personen zur Gruppe gehört haben: Claudius und Agrippina Minor mit Germanicus und Agrippina Maior, eine Personenwahl, die uns der claudische Wiener Doppelfüllhornkameo überliefert<sup>53</sup>, und die durch die Wiederaufnahme der Caligulaprägungen für seine Eltern seit 49/50 n. Chr. bestätigt wird<sup>54</sup>.

Allein vom Stilistischen her kann man sich schwerlich für die eine oder andere Datierung entscheiden. Die Aufbohrung der Schläfenlockenpartie tritt bereits in caliguläischer Zeit auf, z.B. am Bildnis der Agrippina Maior aus Velleia in Parma<sup>55</sup>. Die Strähnenbüschel vom Kalottenhaar der Panzerstatue (Taf. 9, Abb. 3) sind plastisch erfasst und voneinander abgehoben, die einzelnen Strähnen jedoch wie beim Frauenbildnis grosszügig aufgelockert. Diese lebendige, aber immer noch geordnete Frisurangabe findet eher beim Bildnis des Caligula<sup>56</sup> ihre Entsprechung als bei dem des Claudius mit der unruhig gewordenen, geradezu aufgelösten Haar-masse<sup>57</sup>. Bei sämtlichen Avencher Bruchstücken wird die unterschiedliche Stofflichkeit durch weiche Oberflächenbehandlung mit dennoch akzentuierter, kontrastreicher Formgebung erzielt. Der Datierung in caliguläische Zeit ist damit Vorrang zu gewähren, doch bedarf dieser Vorschlag gründlicher Untersuchung.

Die qualitätvolle Ausführung aller Fragmente weist keine auffallend provinziellen Merkmale auf; selbst am kolossalen Standbild wurden die Details mit erstaunlicher Sorgfalt durchgebildet. Die erwähnte geringfügige Abweichung des Agrippinabildnisses vom offiziellen Typus mag sich aus einem vom stadtrömischen Zentrum vielleicht etwas entfernten Entstehungsort erklären.

Auf welchem Weg die Statuen hergebracht wurden, bleibt zu erforschen. Denkbar ist die Route des Rhoneweges; denn die nächsten Beispiele iulisch-claudischer Kaiserkultgruppen

<sup>50</sup> S. JOHANSEN, *Portraetter af Marcus Vipsanius Agrippa i Marmor og Bronze*, Meddelelser fra Ny Carlsberg Glyptotek 27, 1970, 126-150, Abb. 1-26. DERS., *Ritratti marmorei e bronzei di Marco Vipsanio Agrippa*, *Analecta Romana*, In stituti Danici VI, Kopenhagen 1971, 17-49.

<sup>51</sup> Ohne Halslocke die provinzielle Replik desselben Typus' aus Velleia in Parma: C. SALETTI, *Il ciclo statuario della Basilica di Velleia*, Milano 1968, 30ff., Nr. 3, Taf. 7.9.

<sup>52</sup> E. MEISE, *Untersuchungen zur Geschichte der iulisch-claudischen Dynastie*, *Vestigia* 10, München 1969, 92-99.

<sup>53</sup> F. EICHLER und E. KRIS, *Die Kameen im Kunsthistorischen Museum*, Wien 1927, 61 f., Nr. 19, Taf. 9.

<sup>54</sup> MATTINGLY (oben Anm. 40) I, 193 f., Nr. 214-218, Taf. 37,9: Germanicus. Nr. 219-233, Taf. 37,1: Agrippina Maior.

<sup>55</sup> SALETTI (oben Anm. 53), Taf. 9.

<sup>56</sup> Z.B. H. VON HEINTZE, *Die antiken Porträts in Schloss Fasanerie bei Fulda*, Mainz 1968, 30f., Nr. 21, Taf. 34-36. 114a. 116a. (vgl. Haarpartie am Hinterkopf).

<sup>57</sup> Z.B. N. BONACASA, *Ritratto di Claudio del Museo greco-romano di Alessandria*, RM 67, 1960, 126f., Taf. 39. 40. Braunschweig, Herzog-Anton-Ulrich-Museum: Katalog der Ausstellung *Pompeji — Leben und Kunst in den Vesuvstädten*, 19.4.-15.7. 1973, Essen, Villa Hügel, 13f., Nr. 13. Diese zerfliessende Haarbehandlung erreicht ihren Höhepunkt in den Claudiusporträts in Aquileia: SCRINARI (oben Anm. 42), 30, Nr. 83 und 63f., Nr. 185.

treten gehäuft im Iugdunensischen und Narbonensischen Gebiet auf<sup>58</sup>. Nur sehr wenige Belege können aus dem nördlichen, bisher jedoch überhaupt keine aus dem helvetischen Raum genannt werden<sup>59</sup>.

Gerade diese Einmaligkeit sowie die Monumentalität und vorzügliche Arbeit der neu entdeckten Gruppe erfordern es, eine frühe Sonderstellung von Aventicum in caliguläisch-claudischer Zeit dringlich zu überlegen<sup>60</sup>. Sind nämlich die Anlage der nördlichen Front des Forums und die Kaiserkultgruppe gleichzeitig entstanden, muss man sich fragen, zu welchem wichtigen Anlass dieser grosse Aufwand betrieben worden ist.

(D. K.)

<sup>58</sup> Cemenelum: F. BENOIT, *La statue d'Antonia, nièce d'Auguste et le culte de la «domus divina» au III<sup>e</sup> siècle à Cimiez*, Mélanges Piganiol 1966, 369ff. Béziers: M. CLAVEL, *Béziers et son territoire dans l'antiquité*, Paris 1970, 455ff.: La cité et le culte impérial. Glanum: H. ROLLAND, *Fouilles de Glanum 1951-52*, Gallia 11, 1953, 3-5. DERS., *Fouilles de Glanum 1947-56*, Gallia Suppl. 11, 1958, 47-51. Vienne: E. ESPERANDIEU und R. LANTIER, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine XII*, Paris 1938, 34, Nr. 8008, Taf. 41. St. Bertrand-de-Comminges: E. ESPERANDIEU, a.a.O. XI, 12f., Nr. 7661: Kolossalkopf der Agrippina Minor (?). Alesia: E. ESPERANDIEU, a.a.O. III, 304, Nr. 2374.

<sup>59</sup> Katalog der Ausstellung *Römer am Rhein*, Römisch-Germanisches Museum in Köln, 15.4-30.6.1967, 135ff., Nr. A7, Taf. 19: Mainz. 137f., Nr. A9: Köln. Abb. in JOHANSEN (oben Anm. 50), Meddelelser, 148f., Abb. 24. POLASCHEK (oben Anm. 42), 141ff., Abb. 1-4: Trier. DIES., *Studien zur Ikonographie der Antonia Minor*, Studia Archaeologica 15, Roma 1973, 50f., Anm. 109.

<sup>60</sup> Siehe H. BÖGLI, (oben Anm. 6), 180, Abschnitt 2: der Wandel von Holzbauten zu Steinhäusern soll sich in claudischer Zeit vollzogen haben (nur das «Äussere» betreffend?).



## Abbildungsnachweis

Taf. 7	Plan Musée romain, Avenches.
Taf. 9, 1.2	Photos Musée romain, Avenches (H. R. Zbinden).
Taf. 12	Zeichnung Martin Bossert.
Taf. 21,3	Zeichnung Denise Kaspar.
Taf. 22	Solunt, Antiquarium, Inv. G. E. 1482. Photo H. U. Cain.
Taf. 23	Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek, Inv. 755. Photo Museum.
Taf. 24,1	Aquileia, Museo archeologico. Photo Gabinetto fotografico nazionale, Roma.
Taf. 25,1	Barcelona, Museo arqueologico. Photo Museum.
Taf. 25,2	Istanbul. Photo Deutsches Archäologisches Institut Istanbul.
Taf. 26	Coimbra. Photo Deutsches Archäologisches Institut Madrid.

Alle übrigen Aufnahmen R. Bersier, Fribourg.